

Jahrgang 1939

Wir sind Zeitzeugen: der letzte Jahrgang, der die 5 Jahre des 2. Weltkriegs zur Gänze erlebt hat. Ein guter Jahrgang, gestählt durch die Kriegsjahre und die harte Nachkriegszeit. Theo Waigel könnte heute hier mit am Tisch sitzen; Rupert Neudeck+, Peter Kraus, Helmut Haller+ (Fußballlegende), Tina Turner; alle Jahrgang 1939. Die Inge-Puppe von Schildkröt, auch eine 80-Jährige, jung und faltenfrei geblieben.

Was ich heute erzähle aus unseren 80 Jahren, kann ich aus Zeitgründen nur in Schlaglichtern darstellen. Es sind z. Teil persönliche Erinnerungen. **Sie** haben sicher manches ganz anders erlebt. Um möglichst nichts Wichtiges zu vergessen, habe ich mir von Google helfen lassen.

Wenn ich eine Überschrift finden müsste: „Tempora mutantur“ – die Zeiten ändern sich. Für unsere Enkel ist eine Kindheit und Jugend wie unsere nicht vorstellbar. Andererseits hätten **wir** uns nicht vorstellen können, wie Menschen heute leben, wie Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, und vor allem die digitalen Kommunikationsmittel die Welt und unser Leben in den vergangenen 80 Jahren verändert haben. Die Schreckensphantasien von George Orwell in seinem Roman „1984“ sind Wirklichkeit geworden. Und die Horrorvorstellungen in Aldous Huxleys „Schöne neue Welt“ wären heute realisierbar.

Der Krieg

Der 2. Weltkrieg hat angefangen mit dem deutschen Überfall auf Polen am 1. September 1939. (Zahlreiche Medienbeiträge rund um den 1. Sept. 2019 haben das Thema aufgegriffen.)

An den Krieg habe ich kaum Erinnerungen. Die böhmische Kleinstadt Bischofteinitz, in der ich meine frühen Kinderjahre verbracht habe, ist nie bombardiert worden. Das Radio war in den Kriegsjahren ein notwendiger Dauerbegleiter. Ich habe im Ohr noch die Durchsage: „Flieger über Bischofstein“. Wenn die feindlichen Flieger gefährlich nahe kamen, rannten wir in den Keller unseres Wohnhauses. - Im Gedächtnis ist mir auch ein blutroter Nachthimmel. Die Erwachsenen sagten: „Nürnberg brennt.“ - Wir Kinder sammelten im Freien lamettaähnliche Metallfäden, abgeworfen von feindlichen Fliegern. Sie sollten das deutsche Radarsystem stören.

Die meisten von uns mussten die ersten Kinderjahre vaterlos verbringen. Manche sind nach dem Kriegsende vaterlos geblieben. In meiner Abiturklasse waren es 5 von 24 Schülern, deren Väter gefallen waren.

Der Krieg ist zu Ende

Mit der bedingungslosen Kapitulation Deutschlands - am 8. Mai 1945 - war offiziell der Krieg zu Ende. (Der Kapitulationsvertrag für Süddeutschland wurde in der Thorak-Halle in Baldham ausgehandelt.)

Meine persönlichen Erinnerungen an das Kriegsende sind recht abenteuerlich: Das Hitlerbild, das in jeder Wohnung Pflicht gewesen war, musste beseitigt werden. Bei uns war es ein in Metall getriebenes Profilportrait. Mit einem Hammer klopfte es meine Mutter platt und vergrub es dann im Garten. Jede Erinnerung an Hitler musste ausgelöscht werden. Uns Kindern wurde eingeschärft, diesen Namen nie wieder zu erwähnen. - In Bischofteinitz marschierten die Amerikaner ein; ein langer Konvoi aus Panzern, Tanks und Jeeps. Aus den Fenstern der Häuser wehten weiße Bettlaken. Ich sah zum ersten Mal leibhaftige dunkelhäutige Menschen und bekam den ersten Kaugummi meines Lebens.

Durch die der Kapitulation folgende Aufteilung Deutschlands in 4 Besatzungszonen fiel die Tschechoslowakei den Russen zu. Die Amerikaner zogen ab. Die Tschechen beanspruchten jetzt die Häuser und Wohnungen der Deutschen. Wir – meine Mutter, meine jüngere Schwester und ich - mussten Bischofteinitz verlassen. Ein abenteuerlicher Umzug mit einem Ochsenfuhrwerk brachte uns in das winzige böhmische Dorf Mauthaus, nahe der bayerischen Grenze. Ich war damals 6 Jahre alt. Die zwei folgenden Jahre in einem kleinen Bauernhof – ohne elektrischen Strom und ohne fließendes Wasser, in einem nach und nach evakuierten Dorf - sind für mich unvergesslich. Wir Kinder (meine Schwester, ich und zwei Cousinen) holten uns aus schon verlassenen Häusern alles, was uns gefiel. Ich erinnere mich an ein kleines Gestüt von Schaukelpferden, das wir zusammengetragen hatten. In die Beschaffung der Nahrungsmittel wurden wir fest eingebunden: Wasser holen vom nahen Pumpbrunnen, buttern in einem hölzernen Butterfass, Brot backen im Hexenbackofen, Kartoffeln klauben, Eier aus den Hühnernestern holen, Gemüse und Obst ernten Überall wurden wir Kinder eingespannt. Der Schulbesuch wurde uns erspart, weil angeblich deutsche Kinder in tschechischen Schulen misshandelt wurden. - - - Im Mai 1947 wurden wir aus dieser Kinderherrlichkeit vertrieben. Wir kamen in ein Flüchtlingslager in Furth im Wald.

Mit dem Kriegsende waren für viele Menschen das Leid und die Grausamkeiten nicht zu Ende. In Hiroshima und Nagasaki fielen im August 1945 die ersten und bisher – Gott sei Dank - einzigen Atombomben. - - Millionen Menschen in Europa trauerten um Angehörige. Schuld daran waren nicht nur Krieg und Bomben. Schuld war auch die Wahnidee von der Züchtung einer germanischen Herrenrasse. Die sog. „Rassenhygiene“ sprach bestimmten Völkergruppen und behinderten Menschen das Recht auf Leben ab. 12 Millionen Menschen hatten aus den früheren deutschen Ostgebieten fliehen müssen oder waren vertrieben worden. Sie suchten in einem zerstörten, bitterarmen Deutschland eine neue Heimat. Tausende Kinder waren allein unterwegs. Mich bewegten sehr zweierlei riesige Plakate, die an öffentlichen Gebäuden aushingen. Die einen trugen die Überschrift:

„Eltern suchen ihre Kinder“; 100 oder mehr Kinderfotos mit Namen und Geburtsdatum waren darauf zu sehen. - Die anderen Plakate waren überschrieben: „Diese Kinder suchen ihre Eltern“. Wieder Kinderfotos; ein großer Teil nur mit Vornamen; viele - bes. von sehr jungen Kindern - ohne jede Angabe; Säuglinge und Kleinkinder, die verlorengegangen waren.

Am 20. Juni 1948 kam für die westlichen Besatzungszonen die Währungsreform. Jeder Bewohner erhielt ein Kopfgeld von 40 D-Mark : 1 Zwanzigmarkschein, 2 Fünfmarkscheine, 3 Zweimarkscheine, 2 1-Markscheine, und 4 ½-Mark-scheine. Am Tag vor der Währungsreform bekam ich zum ersten Mal Geld in die Hand, das ich für mich allein ausgeben durfte: einen 5- Reichsmarkschein, der am nächsten Tag seine Gültigkeit verlor. Ich kaufte mir dafür in der Baracke eines aus Ostpreußen vertriebenen Buchhändlers ein Märchenbuch; dünn, und gebunden wie ein Schulheft; aus ganz schlechtem Papier mit Schwarz-weiß- Bildern; - ein Kriegsprodukt.

Russland reagierte auf die Währungsumstellung schon 4 Tage danach mit der Berlinblockade. Der „Kalte Krieg“ warf seinen Schatten voraus. Über eine Luftbrücke versorgten die USA damals die Bevölkerung Westberlins mit Nahrungsmitteln. Fast ein Jahr lang flogen die „Rosinenbomber“. --- Eine zweite Währungsumstellung erlebten wir 2002; von der DM zum Euro; zuerst vielleicht mit ein bisschen Wehmut, inzwischen dankbar für die Vorteile. Wir müssen in den meisten europäischen Urlaubsländern nicht mehr umrechnen.

Deutschland wird zur deutschen Bundesrepublik

Der 24. Mai 1949 ist als Gründungsdatum der neuen Bundesrepublik in die Geschichte eingegangen. Die westlichen Besatzungsmächte brachten bei der Neugestaltung ihre Vorstellungen ein; Konrad Adenauer, CDU und Kurt Schumacher, SPD, waren wegweisend für das neue Deutschland. Die Bundesverfassung, das Grundgesetz, trat in Kraft. Der 1. Satz lautet: „Die Würde des Menschen ist unantastbar.“ Theodor Heuss wird 1. Bundespräsident. Konrad Adenauer wird zum 1. Bundeskanzler gewählt. Adenauer will eine feste Bindung Deutschlands an den Westen. Er befürwortet eine Wiederbewaffnung Deutschlands und den Beitritt zur Nato. Die politischen Systeme von Ost und West entwickeln sich in unterschiedliche Richtungen.

In unseren 80 Jahren sind wir von 7 Bundeskanzlern und einer Bundeskanzlerin regiert worden. 12 Bundespräsidenten haben unser Land repräsentiert. In Bayern können wir auf 11 Ministerpräsidenten zurückschauen. (wohl der bekannteste war Franz Josef Strauß)

Die Not der Nachkriegszeit (pers. Erinnerungen)

Deutschland war zerstört und bitterarm. Es fehlten Wohnungen und Nahrungsmittel. Meine Familie lebte wie viele andere Flüchtlingsfamilien im Flüchtlingslager. (in Furth im Wald) Familien hatten 1 Zimmer in einer Holzbaracke; alleinstehende Personen waren zu dritt in

einem Raum untergebracht. Zum Straßenbild gehörten Männer mit amputierten Gliedmaßen, mit entstellten Gesichtern; manche hatten ein Glasauge; und Frauen, die ihre Männer im Rollstuhl schoben. Die Mütter gingen bei Bauern Lebensmittel „hamstern“.

Für die hungrigen deutschen Kinder spendete die amerikanische Hilfsorganisation *CARE* eine Schulspeisung. Aus großen Kesseln - in unsere mitgebrachten Töpfchen geschöpft - gab es Reissuppe, Gemüseintopf, Haferflockenbrei, am Samstag Kakao mit einer Semmel. Einer meiner Mitschüler - 1949 schon im Gymnasium in Cham - hatte immer 2 Aluminium-imerchen der deutschen Wehrmacht dabei. (ovaler Boden, olivgrün lackiert) Er sammelte darin alles, was andere nicht aßen. Als Fahrschüler transportierte er im Zug die Eimerchen - mehr oder weniger gefüllt - nach Runding, wo er wohnte. So trug der Zehnjährige zur Ernährung seiner körperbehinderten Mutter und seiner zwei kleinen Brüder bei. Sein Vater war gefallen. - Kinderarmut 1949 .

Es gab in den ersten Jahren nach 1945 in Furth im Wald keine Müllabfuhr; Es fiel ja kein Müll an. Lebensmittel wurden in Papier verpackt. Tüten wurden mehrmals verwendet, oder zum Feuer Anzünden gebraucht. Milch wurde in der Aluminiumkanne geholt; - Unsere Mütter waren Meister im Recyclen: Aus zwei zu kleinen Kleidern wurde ein neues geschneidert; aus aufgetrennten Pullovern wurden warme Strümpfe gestrickt. Strumpfhosen gab es erst in den 60iger Jahren zu kaufen. Es wurde munter „upgecycled“ und „downgecycled“. Aus den noch guten Teilen weißer Bettwäsche wurde ein Erstkommunionkleid genäht. (Beisp. für Up-cycling) Ein Beispiel für Down-cycling: Klopapier aus Zeitungen. (Ein Verwandter hat aus seinen Jahren im Priesterseminar in Dillingen erzählt: Wer zum Klopapierschneiden abgeordnet war, bekam eine strenge Anweisung: Bilder von geistlichen Würdenträgern durften nicht für den neuen Gebrauch verarbeitet werden. Es war auch verboten, den geweihten Herren die Köpfe abzuschneiden.)

Normale Haushalte hatten kein Telefon. Wenn eine schnelle Benachrichtigung notwendig war, gab man im Postamt ein Telegramm auf.

Das deutsche Wirtschaftswunder

Die 1950-iger Jahre gelten in der BRD als Wirtschaftswunderzeit. Der Name des ersten Wirtschaftsministers, Ludwig Erhart, ist fest damit verbunden. Die Wünsche der Nachkriegszeit: sich satt essen können; menschenwürdig wohnen – wurden mehr als erfüllt. Der Wiederaufbau - unterstützt vom Marshallplan der Amerikaner - ging erstaunlich schnell. Es wird wieder produziert in Deutschland; es herrscht Vollbeschäftigung. Der *VW Käfer* wird zum Symbol des Wirtschaftswunders. 1955 rollt das millionste Exemplar vergoldet vom Band. Kühlschrank, Elektroherd, Waschmaschine, Radioapparat, bald auch Fernseher gehören zur Standardausrüstung deutscher Haushalte. „Made in Germany“ wird zum Qualitätsmerkmal für Exportgüter. Große Versandhäuser *Josef Witt, Neckermann, Otto* - liefern alles - vom Taschentuch bis zur Schlafzimmereinrichtung - ins Haus. Der Quellekatalog ist die Bibel der Wirtschaftswunderhausfrau.

Es herrscht Arbeitskräftemangel. Mittels Anwerbeabkommen holt Deutschland Gastarbeiter aus dem Ausland. Ab 1955 aus Italien, ab 1960 aus Spanien und Griechenland, dann aus der Türkei, aus Marokko, Südkorea, Portugal, Tunesien und Jugoslawien. 1964 begrüßt der Bundesinnenminister feierlich den millionste Gastarbeiter. 1973 ist Anwerbestopp. Die „erste Ölkrise“ verunsichert die Wirtschaft. Ich erinnere mich: Der Heizölpreis stieg damals von ca 10 Pf/Liter auf über 20 Pfennige und der Zornedinger Kaplan Norman Hepp äußerte sich in einer Predigt in Pöding kritisch zum Konsumverhalten der Deutschen; nicht alle Gottesdienstbesucher waren erfreut über seine unpopulären Ansichten. Es wurden autofreie Sonntage verordnet. Um Energie zu sparen, wurde 1980 die Sommerzeit eingeführt. -- Von den 14 Millionen Gastarbeitern sind 11 Millionen in ihre Heimat zurückgekehrt. Geblieben ist uns eine Bereicherung der Esskultur. Die italienische Küche und die italienischen Kaffeevarianten sind nicht mehr wegzudenken. In den Ländern, aus denen die Gastarbeiter kamen, machten jetzt die deutschen Urlaub. Beliebt waren Italien, Spanien, das damalige Jugoslawien und die Türkei.

Was wir damals nicht ahnten: Mit dem Wirtschaftswunder begann das Müllproblem. Ein neuer Rohstoff, *Plastik*, verdrängte Holz, Metall, Zelluloid, Leder und andere Werkstoffe. Preisgünstig, leicht in jede Form und in jeden Härtezustand zu bringen, säure- und laugenbeständig, wurde Plastik für alles verwendet. 1961 gab es die ersten Plastiktüten in Deutschland. - Jetzt lohnte sich bei vielen neuen Produkten eine Reparatur nicht mehr. Wir wurden zu einer Wegwerfgesellschaft. - Von einem Umweltbewusstsein waren wir weit entfernt. Begriffe wie Umweltverschmutzung, Waldsterben, Treibhauseffekt, Ozonloch, CO₂-Ausstoß, globale Erwärmung, Bodenversiegelung, Artensterben, gehören in eine sehr viel spätere Zeit. -- Bis in die 70iger Jahre hinein gab es in Pöding am Forst eine große Müllgrube, in der man alles ganz legal „entsorgen“ konnte; sicher war dabei auch vieles, was heute als Sondermüll gilt.

Ein Blick auf die Schule (Anschauungsobjekte!)

Die ersten Buchstaben schrieben wohl die meisten von uns auf eine Schiefertafel mit einem dünnen Kratzgriffel oder – luxuriöser – mit einem hölzernen Buttergriffel. In der dritten Klasse begann das Schreiben mit Federhalter und Tinte; in Heften aus sehr minderwertigem Papier. Die Tintenfässer waren in die hölzernen Schulbänke eingelassen. Tintenkleckse waren ein nicht zu vermeidendes Übel. -- In den Dörfern gab es viele einklassige und zweiklassige „Zwergschulen“. Der Schulbus war noch nicht erfunden. Die Prügelstrafe war in Bayern bis 1973 erlaubt.

Der Prozentsatz der Schüler, die auf ein Gymnasium weggingen, bewegte sich im einstelligen Bereich. Aus meiner Volksschulklasse - mit fünfzig oder mehr Mädchen - gingen wir zu zweit nach der 4. Klasse auf die Oberrealschule in Cham. Wir mussten eine Aufnahmeprüfung machen in Deutsch, Rechnen und Religion. - - - Die Abiturnote spielte für unsere Generation keine Rolle. Es gab für keine Studienrichtung einen Numerus

Clausus. Arbeitslosigkeit nach dem Studium war nicht vorstellbar. Wir wurden in der Arbeitswelt sehnlichst erwartet.

Ich trat meine erste Lehrerstelle 1961 in Lixenried im Bayr. Wald an. Erste bis vierte Klasse wurden zusammen unterrichtet; Klassenstärke 50 plus/ minus. Heizung: ein Kohleofen, den die Schulputzerin um 6 Uhr früh einheizen musste. Sanitäre Anlagen: Plumpsklo ohne fließendes Wasser. (zum Händewaschen war eine Emaille-Schüssel da.) Die Schüler hatten 4 Bücher: Lesebuch, Sprachbuch, Rechenbuch und Religionsbüchlein. Der Lehrer hatte drei Wandtafeln, auf die die Stillarbeit für die Kinder geschrieben wurde. Für jede Klasse stand ja nur $\frac{1}{4}$ einer jeden Stunde für direkten Unterricht zur Verfügung. Eine Unterrichtsstunde dauerte zum Glück damals noch 60 Minuten. Es gab auch keine Förderschulen für geistig oder körperlich behinderte Kinder. Eine Schülerin mit Förderbedarf saß in Lixenried einfach zweimal in jeder Klasse. Mit 14 Jahren wurde sie aus der 4. Klasse entlassen.

Der *Landkreis Ebersberg* bekam 1947 das erste Gymnasium in Grafing. 1970 folgte Vaterstetten, 1973 Markt Schwaben, 2008 das Gymnasium Kirchseeon. --

Die meisten Schulen hatten bis in die Mitte der 70iger Jahre am Samstag Unterricht. Die Einführung der 5-Tagewoche in der Arbeitswelt (etwa von 1955 bis 1975) verlangte dann auch den schulfreien Samstag für alle Schüler.

Ein Blick in die Politik

Das Stichwort „kalter Krieg“ ist schon gefallen. Er begann 1948 und dauerte mehr als 40 Jahre. Er war ein atomarer Rüstungswettlauf zwischen dem Block der Westmächte, die 1949 die Nato gegründet hatten und dem Ostblock, der 1955 den Warschauer Pakt gründete. 1961 wird in Berlin die Mauer gebaut. Der „eiserne Vorhang“ teilt die Welt in zwei Lager mit zwei unterschiedlichen politischen Systemen.

Der Eiserne Vorhang war in Furth im Wald sichtbar: Die Grenze zur Tschechoslowakei war durch einen hohen Stacheldrahtzaun mit Wachtürmen gesichert. Dahinter war ein mehrere hundert Meter breiter Streifen immer frisch geeggte Erde; Fußspuren sollten nicht unbemerkt bleiben. -- Der gefährlichste Moment im kalten Krieg war 1962 die Kubakrise. (Die Russen hatten Raketenabschussrampen auf der Insel stationiert.) -- Ein Relikt aus diesen angespannten Jahrzehnten wäre bei unserem Nachbarn in Pöring zu besichtigen: ein privater Bunker unter seinem Haus. Der Staat zahlte in den 70-iger Jahren einen Zuschuss für solch einen Überlebensschutzraum. -- In Lampferding im Landkreis Rosenheim war bis 1990 eine Raketenabwehranlage. -- 1989/90 war die „Wende“ und das Ende des kalten Krieges (Anschauungsobjekt: weißes Telefon aus dem Ferienhaus von Margot Honecker in Oberwiesenthal; Ostzonenimmobilien waren nach der Wende günstig zu haben. Eine Freisinger Familie hat das Haus 1990 mitsamt Inventar gekauft.)

APO und RAF

Auch in der BRD waren die Jahrzehnte nicht schmerzfrei. Wir erinnern uns an das Stichwort „die 68-iger“ – eine Protestbewegung der studentischen Jugend von 1967 bis 1969. Als APO (außerparlamentarische Opposition) protestierte sie gegen alles, was den Anschein von Autorität hatte: Regierung, Parteien, Justiz, Polizei, Universität, Kirchen, Banken; auch die Institution Familie wurde in Frage gestellt. Symbolfigur wurde Rudi Dutschke. Trotz der kurzen Dauer hat die 68-iger Bewegung die Gesellschaft verändert; hin zu einer weitgehenden Selbstbestimmung des Individuums - auch im sexuellen Bereich. -- Absolut nicht harmlos war der RAF-Terrorismus. Die *Rote Armee Fraktion* war eine militante linksextremistische Vereinigung, die den Staat zerstören wollte. (Baader –Meinhof) Die RAF beschaffte sich Geld durch Banküberfälle und forderte von 1971 bis in die 90iger Jahre über dreißig Todesopfer. (Siegfried Buback, Jürgen Ponto, Hans Martin Schleyer)

Die Kirche

Der Papst unserer jungen Jahre war *Pius XII.* (Fotos!) Er ließ sich noch auf der Sänfte durch den Petersdom tragen, begleitet von Lakaien, die ihm mit Straußenwedeln Kühlung zufächelten. (war zu sehen in „Fox tönende Wochenschau“) 1958 folgte ihm *Johannes XXIII.*, der das *2. Vaticanum* in die Wege leitete; Dann kam *Paul VI.* (1963-1978) Er war der letzte, der sich mit der Tiara krönen ließ. Er hat diese später für Arme gespendet. Für nur 4 Wochen folgte *Johannes Paul I.* 1978-2005 *Johannes Paul II.*, *Benedikt XVI.*, *Franziskus.* Die Befreiung des Individuums von Zwängen in der Gesellschaft, hat sich auch auf die Einstellung der Menschen zur Kirche ausgewirkt. Kirche darf heute hinterfragt und kritisiert werden. Sie hat ihre absolute Autorität verloren.

Die 80-Jährigen Katholiken der Diözese München und Freising haben 6 Kardinäle erlebt. Zwei katholische Großereignisse hat es in unseren 8 Jahrzehnten in München gegeben: Den *Eucharistischen Weltkongress 1960* und den *Münchner Katholikentag 1984.*

Wissenschaft und Technik im knappen Überblick

1954 - wird in Russland das *erste Kernkraftwerk* zur Stromerzeugung in Betrieb genommen

1957 – umrundet der erste künstliche Erdsatellit, der russ. *Sputnik*, die Erde.

1969 – gelingt den USA mit *Apollo* die erste bemannte Mondlandung.

1990 – wird das *weltweite digitale Mobilfunknetz* gestartet. Die Digitalisierung hat die Welt wohl am meisten verändert; angefangen bei der Politik, der Wirtschaft, der Wissenschaft bis hinein ins Kinderzimmer. Das Smartphone ist zum 6. Sinn des Menschen geworden.

Fortschritte in der Medizin seit 1950 (das meiste für uns heute selbstverständlich)

1956 wurde die *Einwegspritze* patentiert. (dank des Materials Plastik; Infektionsgefahr weitgehend gebannt)

Seit **1957** sind Untersuchungen mit *Ultraschall* möglich.

1958 wurde der *1. Herzschrittmacher* eingesetzt.

Seit **1960** gibt es die *Antibabypille*

In den **50iger-**und **60iger** Jahren führte das Schlafmittel *Contergan* zu Missbildungen bei Neugeborenen.

1967 gelang Christian Barnard in Südafrika die *erste Herztransplantation* der Welt. Der Patient überlebte 18 Tage.

Seit **1971** wird *Kernspin* zur Diagnose eingesetzt.

1977 sorgte in England die *erste künstliche Befruchtung* für eine Sensation. (Louise Brown)
Heute gibt es in München neben zahlreichen Privatpraxen 7 Kinderwunschkliniken.

Seit **1980** ist die Welt *pockenfrei*. Wir und noch unsere Kinder mussten zweimal gegen Pocken geimpft werden. (im ersten Lebensjahr und mit 12 Jahren; die Impfung war nicht risikofrei. (Narbe am Oberarm)

Seit **1987** wird in der Kriminologie mit dem *genetischen Fingerabdruck* gefahndet.

In den **80iger** Jahren sorgte die Infektionskrankheit *Aids* auch in Deutschland für Angst und Schrecken.

Seit **2012** kann das Erbgut von Lebewesen mit der *Genschere Crispr* gezielt verändert werden.

Die *durchschnittliche Lebenserwartung* ist in Deutschland *seit 1950* erheblich gestiegen: für *Männer* von 64 Jahren, auf 78,5 Jahre; für Frauen von 68 Jahren, auf 84 Jahre. Durch die vielerlei Ersatzteile, die heute möglich sind (neue Linsen für die Augen, künstliche Gelenke, Zahnimplantate, Herzschrittmacher, Bypässe Bleiben wir immer länger jung.

Veränderungen für die Zornedinger, Pöringer und in München

Aus Anlass der *Sommerolympiade 1972* in München entstand das *U-Bahnnetz*. Für das *S-Bahnnetz* wurden gleichzeitig schon vorhandene Vorortstrecken ausgebaut. Der S-Bahnanschluss in Zorneding – die ersten Jahre im 40-Minutentakt – war verlockend für Münchenpendler. Zorneding wurde begehrtes Bauland. Die Daxenbergsiedlung entstand. Die Grundstückspreise schnellten in die Höhe. Der Ort verlor seinen bäuerlichen Charakter.

1978 wurden Zorneding und Pöring zu *einer* Gemeinde zusammengelegt. 1986 wurde der beschränkte Bahnübergang an der Baywa geschlossen und die Umgehungsstraße gebaut. Pöring wurde durch ein Gewerbegebiet erweitert; mit zwei Supermärkten und einem Drogeriemarkt. Der letzte Tante-Emma-Laden (Bentele) verschwand; später auch die Bäckerei Abele und die Metzgerei Zitzelsberger (inzwischen mit neuem Pächter wieder geöffnet). In Zorneding gab es einen Kathra-Markt (heute Hasi) und einen großen Edeka-Markt am Herzogplatz). Nicht zu vergessen ist die legendäre Bäckerei Reicheneder (neben dem Haus der Vereine; am Samstag Schlangen wie zu Kriegszeiten) Ab Mai 2009 gibt es die Umgehung der Bundesstraße 304; der tägliche Durchgangsverkehr in Zorneding hat sich von 20 000 auf 2000 Fahrzeuge verringert. Die Siedlung am Weiher südlich der Bahngleise entstand. In Pöring war vorher schon das Gebiet zwischen Burgstraße und Bahn besiedelt worden. (zuvor gab es auf der Ostseite der Anzinger Straße nur die evangelische Notkirche, das Jünger-Haus und die Mantelfabrik Hartmann). --- Die *Volksschule Zorneding* war bis in die Mitte der 80-iger Jahre 9-stufig, dann für ein paar Jahre 6-stufig; mit der Einführung der 6-stufigen Realschule fielen dann auch der 5. und 6. Jahrgang weg.

Auch *München*, die Einkaufsstadt der Zornedinger, hat sich verändert. Mit der Inbetriebnahme der U-Bahn verschwanden Straßenbahnen, Busse und Autos zwischen Marienplatz und Stachus. Weitläufige Fußgängerzonen entstanden.

Die Anfahrt zum Flughafen ist für uns länger geworden. Der Flughafen *München Riem*, eingeweiht 1939, war zu klein geworden. (Er hatte zuletzt 11 ½ Millionen Passagiere /Jahr zu bewältigen.) 1992 wurde er abgelöst durch den *FIS-Flughafen* im Erdinger Moos. (Im Jahr 2018 wurden 46,5 Millionen Passagiere gezählt.)

Die Zeiten haben sich geändert!

Wir schauen zurück auf 8 ereignisreiche Jahrzehnte. Wir dürfen dankbar sein für viele Jahre in Frieden, Freiheit und Wohlstand.

Waltraud Gassner